der Polizeioberrat zackig, „daß die wehrhafte Demokratie einmal Flagge zeigt."

Anders als in Mutlangen bei Schwäbisch Gmünd, wo die Polizei die Blockierer eines US-Stützpunkts an jenem September-Wochenende hatte gewähren lassen, galt in Bitburg die harte Linie: „Perne", so ein Abschnittsführer, „ließ Nägel mit Köpfen machen." Der Großeinsatz, weiß Amtsgerichtsdirektor Werner von Schichau, der jetzt reihenweise Urteile spricht, „war sozusagen ein Pilotprojekt".

Auch als Kanzler Helmut Kohl den US-Präsidenten Ronald Reagan vor einem Jahr zur Kranzniederlegung auf den Bitburger Friedhof mit den SS-Gräbern geleitete, sorgte Perne als Einsatzleiter für den reibungslosen Ablauf der Show. Der Mainzer Innenminister Kurt Böckmann war mit ihm zufrieden: „Ein Mann, der alles im Griff hat."

Die Art allerdings, wie Demokrat Perne auch im Alltag Flagge zeigt, ist seinem Dienstherrn Böckmann inzwischen unheimlich: In dem Eifelstädtchen häufen sich Berichte über einen wild gewordenen Polizeichef.

Der Vorgesetzte von 98 Schutzpolizisten achtet in seinem Revier von Bitburg und Prüm ganz besonders auf Effizienz: Je mehr Strafzettel ein Beamter verteilt, je mehr Anzeigen, Verwarnungen, Blutproben und Festnahmen jeder Streifenpolizist veranlaßt hat, desto besser wird die dienstliche Beurteilung. Strichlisten über den Fleiß seiner Beamten läßt sich der Ober-Sheriff halbjährlich vorlegen, sie werden „zu Beurteilungsgesprächen herangezogen" (Perne-Verfügung).

Wenn es um Leistung geht, will Perne seinen Untergebenen allzeit Vorbild sein. Höchstpersönlich zückt er alltags wie sonntags den Stift und notiert, was ihm an Ordnungswidrigkeiten unter die Augen kommt: „Verkehrsrowdys", die gegen die Fahrbahnrichtung parken, und „Feiertagsschänder", die zu Gottesdienstzeiten Sträucher pflanzen oder ein Dübelloch bohren. Perne zeigt Maurer an, wenn sie auf offenem Feuer am Bau ihre Henkelmänner heiß machen, moniert „die Rauchbelästigung" durch den Grill bei einem Dorffest und angeblich „zu lautes Radiohören" in Nachbars Garten.

Der Ordnungshüter, der nach dem Urteil seiner Vorgesetzten „exekutivem Denken verhaftet ist" (Innen-Staatssekretär Franz Peter Bastan), hatte sich schon als Einsatzleiter bei der Blockade hervorgetan. Mehrmals ignorierte er das Gebot der Verhältnismäßigkeit der Mittel. Mal ließ er einen beißfreudigen Schäferhund ohne Maulkorb ins Demonstrationsfeld schicken, mal ließ er einen Wasserwerfer auf die Sitzstreikenden los.

Der Polizeichef, so zeigt die Rekonstruktion des Einsatzes, ließ später wahllos Gefangenen-Busse mit festgenommenen Demonstranten füllen, solange darin noch Platz war. „Als es da dann keine Kapazitäten mehr gab", beschwerte sich Doris Kollmann, „ließ man die anderen laufen."

Perne half auch mit, den Tatbestand der Nötigung erst zu konstruieren, der den Demonstranten jetzt zur Last gelegt wird. Zwar konnten die Amerikaner den Verkehr durch eine andere Zufahrt lenken. Doch auch das von Demonstranten blockierte und schon geschlossene Portal der Air Base mußte, zum Schein, wieder geöffnet werden. Befehl aus Pernes Hauptquartier an seine Polizisten: „Macht sofort das Tor wieder auf, ihr macht uns ja die ganze Nötigung kaputt."

Mit Pernes Selbstdarstellung als Scharfmacher befaßt sich inzwischen auch die Gewerkschaft der Polizei (GdP). Innenminister Böckmann, fordert die GdP, solle ihn „von seinem Dienstposten entbinden".

RUNDFUNK

Dämme eingerissen

Kann der NDR-Rundfunkrat, dem auch ein jüdisches Mitglied angehört, am Sabbat tagen?

Bis heute leben die Juden, wie es im Buche steht: Der Sabbat am Sonnabend gilt ihnen als Tag der Ruhe, des Segens und der Heiligung.

Der Anweisung ist vergangene Woche auch der Rundfunkrat des Norddeutschen Rundfunks (NDR) in Hamburg gefolgt: Die für letzten Sonnabend schon einberufene konstituierende Sitzung des nach Ablauf von fünf Jahren neubesetzten Gremiums wurde, Sabbats wegen, auf Freitag vorverlegt.

Der hannoversche Rechtsanwalt Michael Fürst hatte Einspruch erhoben. Er gehört dem neuen Rundfunkrat mit 31 Mitgliedern aus Parteien und gesellschaftlichen Gruppen an; der NDR-Staatsvertrag schreibt vor, daß „ein Mitglied die jüdischen Kultusgemeinden . . . entsenden". Fürst, 38, ist Vorsitzender des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen und auch Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland.

Seit eh und je treten die norddeutschen Rundfunkräte fast immer sonnabends im Hamburger Funkhaus zusammen. Doch Fürst protestierte fernschriftlich beim Ratsvorsitzenden Hans Hansen, er könne sich „mit dieser Terminierung in keiner Weise einverstanden erklären". Als jüdischer Vertreter lege er Wert darauf, daß Sitzungen „nicht an jüdischen Feiertagen stattfinden" oder doch „nur in Notfällen".

Als Hansen am Sonnabend-Termin festhielt, stieg Fürst im Haus seiner Anwaltspraxis eine Treppe höher zu dem Kollegen Wolfgang Krafczyk, Spezialist für Verwaltungsrecht, und bevollmächtigte ihn mit seiner Vertretung gegen den NDR. Krafczyks Kommentar, so Fürst: „Das ist ein Selbstläufer."

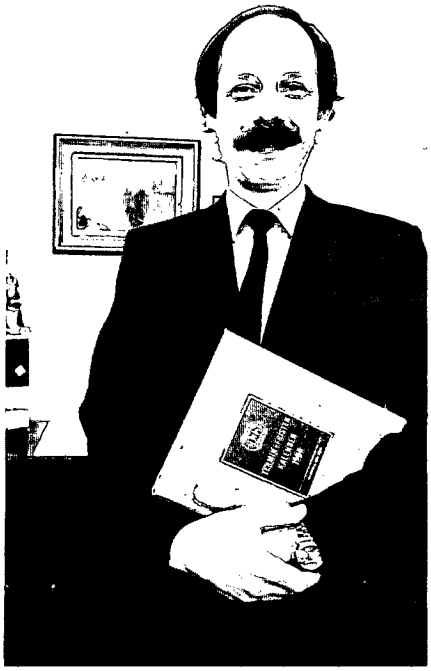
Den Vorsitzenden Hansen belehrte Krafczyk, die Anerkennung religiöser Feiertage sei durch das Grundgesetz gewährleistet, „der religiös geheiligte Wochentag" müsse daher für den Betroffenen „von Verpflichtungen freigehalten" werden. „Widrigenfalls" werde er seinem Mandanten Fürst empfehlen, die Hilfe des Verwaltungsgerichts in Anspruch zu nehmen.

Hansen, Favorit für das Amt des Präsidenten des Deutschen Sportbundes als



Sabbat in einer jüdischen Familie*: Gehverbot für mehr als 2000 Schritte

* Radierung von Moritz Daniel Oppenheim (19. Jahrhundert).



Rundfunkrat Fürst
Am Sabbat nicht in die Praxis

Nachfolger von Willi Weyer, schaltete schnell und verlegte die Sitzung auf Freitag, um „das Klima der Zusammenarbeit" nicht zu belasten. Hansen sorgte sich, künftig womöglich in einem Atemzug mit den antisemitischen Provokationen der letzten Zeit genannt zu werden: „Das fehlte gerade noch."

Dabei waren die Ratschläge widerspruchsvoll, die der Vorsitzende sich beim NDR hatte geben lassen. Mal erfuhr er, daß in der Bundesrepublik allein die gesetzlichen Feiertage verbindlich seien und sonst nichts. Mal hörte er, vor Gericht habe Fürst schon so gut wie gewonnen.

Das ist fraglich, höchstrichterliche Urteile dazu stehen aus. In Verfassungskommentaren finden sich nur Hinweise, die allenfalls analog anwendbar sind. So steht bei den Rechtsgelehrten von Mangoldt, Klein und Starck die Anmerkung, daß Gerichte darauf Rücksicht zu nehmen hätten, wenn Verfahrensbeteiligte wegen eines ihrer religiösen Feiertage gehindert seien, einen Termin wahrzunehmen.

Der Kommentar der Juristen Schmidt-Bleibtreu und Klein erwähnt den Spruch des nordrhein-westfälischen Landesarbeitsgerichts, daß ein türkischer Gastarbeiter am moslemischen Feiertag Kurbam-Bairam keinen Anspruch auf Arbeitsbefreiung habe.

Da die Sabbat-Frage nirgendwo schlüssig beantwortet ist, hat Fürst eine eigene Regel formuliert: „Wo der andere mit seinem Termin ausweichen kann, da muß er Rücksicht auf mich nehmen. Wo nicht, da muß er eben von meinen Einengungen Abstand nehmen."

Die biblischen Einengungen für den Sabbat, aufgenommen in den Talmud und für jeden Juden also verbindlich, sind nicht ohne: Am Sabbat verboten sind danach alle – insgesamt 39 – Arbeiten, die für den Bau und die Einrichtung der Stiftshütte, dem jüdischen Heiligtum, notwendig waren, darunter Feuer machen, Sachen aus dem Haus tragen, Fahren, Reiten, Schreiben sowie jede geschäftliche oder sonstige Arbeit, sogar „Gehen mehr als 2000 Schritt".

Das ist heute kaum realisierbar. Auch ein „Jüdisches Lexikon" beklagt, „die völlige Verschiebung der Verhältnisse" habe „mehr und mehr die Dämme eingerissen", hinter deren Schutz der Sabbat einst sein „idyllisches Dasein" führte.

Einer wie Fürst bemüht sich da, die Sabbat-Gesetze zu befolgen, „wo es geht" – mitunter geht es gar nicht: Da er zwölf Kilometer von der hannoverschen Synagoge entfernt wohnt, die er sonnabends aufzusuchen pflegt, muß er wohl oder übel schon die Bestimmung über den Sabbatweg von höchstens 2000 Schritten übertreten. Aber sonst ist er so eisern wie möglich. In seiner Anwaltspraxis, sagt Fürst, hat ihn „am Sonnabend noch keiner gesehen".

Zum „konservativen Brauch" in deutschen jüdischen Gemeinden gehört es laut Fürst, daß manche Juden die Gesetze noch strikt befolgen. So beispielsweise Günter Singer, Chef der Jüdischen Gemeinde in Hamburg, der am Sabbat außer in Notfällen nicht einmal telephoniert. Singer zum Sabbat-Gebot: „Einzuhalten ist alles."

Zu Singers Gemeinde zählt auch der Hamburger Rechtsanwalt Fritz Manasse, der als jüdischer Vertreter dem NDR-Rundfunkrat bislang angehörte. Er erschien zu allen Sonnabend-Sitzungen.

MANAGER

Spezialisten gefragt

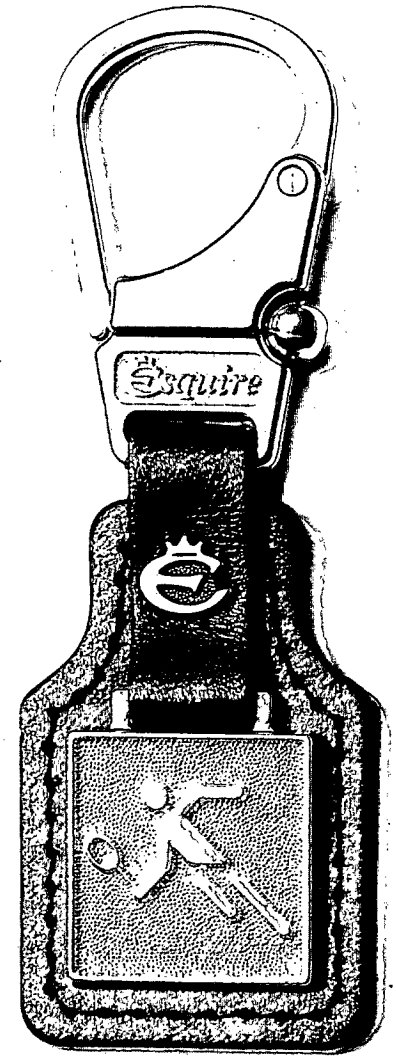
Nach Grete Schickedanz soll einiges anders werden: Ihr Nachfolger will den Quelle-Konzern neu organisieren.

Zum Valentinstag schenkte Grete Schickedanz den sechs Vorstandsmitgliedern ihres Unternehmens („meinen Männern") Krawatten. Doch die nette Geste konnte die Männer nicht hindern, die Chefin des Quelle-Konzerns mit harten Wahrheiten zu konfrontieren.

Nach 60 Jahren Arbeit bei Quelle will Grete Schickedanz – im Oktober wird sie 75 – im Februar nächsten Jahres die Führung des größten europäischen Versandhauses einem anderen überlassen. Dann wollte sie sich „noch intensiver um meine Kindergärten kümmern".

Doch ausgerechnet der von ihr ausgesuchte Nachfolger an der Spitze der Quelle-Handelsgruppe wird viele ihrer wohltätigen Einrichtungen abschaffen, darunter auch die Quelle-Kindergärten. Klaus Zumwinkel, 42, seit Juli 1985 im

Stil in Sachen...



Stil in Sachen Leder.

Esquire

ESQUIRE
finden Sie im guten Fachgeschäft. Informationsprospekt und Bezugsquellen-Nachweis erhalten Sie von ESQUIRE-LEDERWAREN, RUPP & RICKER, Postfach 1160, 6054 Rodgau 1.